Predigergeschichte von Hoyerswerda, Oberlausitz, für die Zeit von 1540 bis 1976

I. Kurze historische Notizen zur Standesherrschaft Hoyerswerda.

Über die Entstehung von Hoyerswerda und die Herrschaft von Hoyerswerda gibt es nur sagenhafte Berichte, wie man sie etwa in der Chronik von Salomon Gottlob Frentzel vom Jahre 1743 findet¹⁾. Das ganze Gebiet der Oberlausitz gehörte jedenfalls um 1000 zu Böhmen. Die Bewohner nannten sich Serbja, d. h. Sorben oder auch Wenden.

Undurchdringliche Wälder breiteten sich überall aus, die dem Wild aller Arten Nahrung und Schutz boten. Es war somit ein ideales Jagdgebiet für die Adligen Böhmens. Der Herr Böhmens scheint zu dieser Zeit ein Herzog oder Fürst namens Jaromir gewesen zu sein. Ob nun der erste Herr und Besitzer der Gegend um Hoyerswerda der oberste Jäger des Fürsten Jaromir, namens Howoran oder Hoboran, gewesen war, läßt sich geschichtlich oder urkundlich kaum mehr nachweisen, das gilt auch von der bei Frentzel angegebenen Jahreszahl 1003²⁾.

¹⁾ Historischer Schauplatz oder Chronike und Beschreibung der Königlichen und Churfürstlichen Sächsischen Stadt und Herrschaft Hoyerswerda im Marggraffthume Oberlausitz. Leipzig und Budissin Geschrieben zu Geyerswalda, den 22. August 1743. Von Salomon Gottlob Frentzel, P. L.

Aus der Geschichte der preußischen Oberlausitz bis 1850. Von Professor Dr. Richard Jecht, Görlitz. In „Monographien deutscher Landschaften“, herausgegeben von Erwin Stein, Bd. II „Die preußische Oberlausitz“, Deutscher Kommunal-Verlag, Berlin-Friedenau 1927.

²⁾ Chronik Seite 2ff und Seite 35

Jecht Seite 14. Nach Jecht kam die Oberlausitz 1076 zu Böhmen, 1084 ging die Westoberlausitz verloren an Wiprecht von Groitsch, 1136 wurde sie wieder böhmisch, nach 8 Jahren wurde sie wettinisch-meißensches Land, von 1157 bis 1253 war die ganze Oberlausitz wieder böhmisch. Anschließend wurde das Land Brandenburgisch, dann besetzte die Westoberlausitz der böhmische König Johann, die Ostoberlausitz mit Görlitz, Lauban bis an den Weis besetzte der schlesische Piastenherzog Heinrich von Jauer, der das Land aber in Teilen 1329 und 1346 an Böhmen abtrat. Als Matthias Corvinus, König von Ungarn, (1458-1490) die Abtretung von Mähren, Schlesien und der Lausitz erzwang, änderte sich im Grunde für unser Gebiet nicht viel. Danach war es wieder böhmisches Gebiet, bis 1635 der böhmische König die Oberlausitz dem sächsischen Kurfürsten verpfändete.

In „Die preußische Oberlausitz“ wird im Artikel „Die evangelische Pfarrkirche zu Hoyerswerda“ Seite 318 auch auf das Jahr 1003 und Hoboran von Duba als dem ersten Burggrafen von Hoyerswerda verwiesen. Doch scheint dies aus der Chronik von Frentzel entnommen zu sein.

Die erste urkundliche Erwähnung der Herrschaft Hoyerswerda steht in einer Urkunde vom 1. 5. 1268 vom Markgrafen von Brandenburg anlässlich der Teilung der Oberlausitz in einen westlichen und einen östlichen Teil. Bautzen und die Herrschaft Hoyerswerda gehörte zum westlichen Teil, Görlitz und Lauban zum östlichen. Der damalige Besitzer von Hoyerswerda war Hoger von Vrïdeburg³). Auch die Entstehung und Bedeutung des Namens „Hoyerswerda“ ist nicht sicher. Die sorbische Bezeichnung „Wojerecy“ soll aus we-rjece oder wo-rjece, d. h. im Wasser gelegen, entstanden sein⁴). Das leuchtet ein. Vielleicht hat „Hoyerswerda“ eine ähnliche Bedeutung, zum mindesten der zweite Teil des Wortes: „Werda“. So war tatsächlich die ganze Gegend ein Sumpf- und Morastgebiet gewesen, das von der Schwarzen Elster ständig mit Wasser versorgt wurde⁵). Das erste feste Gebäude, das hier errichtet worden ist, war die Wasserburg. Wann sie entstanden ist, kann nicht gesagt werden. Um die Burg zu errichten, mußten zunächst mächtige Eichenstämme in den Sumpf getrieben werden, auf denen dann das Gebäude errichtet werden konnte. Noch jahrhundertlang gelangte man nur über einen Knüppeldamm zur Burg, die von einem Wassergraben umgeben war⁶).

Nach dem Willen der böhmischen Könige sollte die Burg Hoyerswerda zur „Veste Hoyerswerda“ ausgebaut werden, die darum „für ewige Zeiten“ mit der Krone Böhmens verbunden bleiben sollte⁷). Deshalb wurde sie mit dem sie umgebenden Lande vorzugsweise an böhmische Adlige verpachtet oder vergeben.

Die Herrschaft Hoyerswerda reichte im Norden bis an die Grenzen der Standesherrschaft Spremberg, im Süden bis an das Bautzener Gebiet, im Osten bis an die Herrschaft Muskau und im Westen bis an das Gebiet von Senftenberg. Nach der Chronik von Frentzel gehörten folgende Ortschaften zur Standesherrschaft Hoyerswerda:

Bergen (sorbisch Horow)⁸).

Der Ort gehört kirchlich nach Hoyerswerda. Er ist eine Neusiedlung von

³) Groß-Partwitz, Wandlungen eines Lausitzer Heidedorfes. Bearbeitet von Paul Nowotny, VEB Domowina-Verlag Bautzen 1976, Seite 22. Dabei wird verwiesen auf „Heimatabuch des Kreises Hoyerswerda“, herausgegeben von Scholz, Bad Liebenwerda 1926, Seite 216.

Zur Teilung der Oberlausitz in einen Ost- und einen Westteil siehe auch oben bei Jecht unter Anmerkung ²).

Den damaligen Besitzer der Burg Hoyerswerda Hoger von Vrïdeburg, der in der Wochenzeitung „Hoyerswerdaer Wochenblatt“ Jahrgang 1873 erwähnt wird, kommt aber weder bei Frentzel noch bei Jecht vor.

⁴) Chronik Seite 9.

⁵) ⁶) ⁷) Chronik Seite 11f.

⁸) Ebendort Seite 191.

Neuwiese aus, entstanden nach einer Überschwemmung durch die schwarze Elster.

Bluno (sorbisch Bljuno)⁹⁾

Hier wurde 1670 auf Anordnung des Kurfürsten Johann George von Sachsen eine neue Kirche erbaut, die bis zum heutigen Tage besteht. Das Dorf besitzt eine eigene Schule. Zur sächsischen Zeit war Bluno auch Sitz einer Försterei. Die Gottesdienste wurden von den beiden Diakoni aus Hoyerswerda gehalten. Später wurde es von Groß-Partwitz aus pastoriert, ab 1969 wurde Bluno selbst Pfarrsitz¹⁰⁾.

Bröthen (sorbische Bretnja)¹¹⁾.

Hier gab es eine Teichwirtschaft (Fischaufzucht) und eine Schäferei. Kirchlich gehört es zu Hoyerswerda.

Buchwalde¹²⁾.

Der Name des Dorfes besagt, daß es innerhalb eines Buchenwaldes gelegen war. Kirchlich gehörte es nach Groß-Särchen. Hier waren 2 Fischteiche. Der Ort besteht heute nicht mehr, er ist durch den Abbau von Braunkohle verschwunden.

Brischko (entstanden aus bréza, zu deutsch die Birke)¹³⁾.

Da die Bewohner katholisch geblieben war (es gab hier keine Kirche), hielten sie sich nach der Reformation kirchlich nach Wittichenau, mußten aber für alle „actus“ an den Subdiakon von Hoyerswerda zahlen. Auch dieser Ort besteht nicht mehr, er mußte dem Abbau der Braunkohle weichen.

Burg (sorbisch Burk)¹⁴⁾.

Da der Ort sehr sandigen Boden hat, leben die Einwohner in großer Armut. Sie halten sich aber Schafe, deren Ertrag ihnen verblieb. Kirchlich gehört das Dorf nach Hoyerswerda.

Burghammer (sorbisch Burkhamor)¹⁵⁾.

Da hier Eisenstein gefunden wurde, entstand ein Eisenhammer, der zur

⁹⁾ Ebendort Seite 192ff.

¹⁰⁾ Heidedorf Groß-Partwitz Seite 23.

¹¹⁾ Chronik Seite 197.

¹²⁾ Ebendort Seite 198.

¹³⁾ Seite 198f.

¹⁴⁾ Seite 199f.

¹⁵⁾ Seite 200f.

Gründung dieser Ortschaft führte. Der Hammermeister und seine Arbeitsleute gehörten zur Herrschaft, kirchlich halten sie sich zu Spreewitz.

Colm (sorbisch Cholmc), heißt heute Schwarzkollm¹⁶).

Der Ort gilt als das älteste Dorf in der Herrschaft Hoyerswerda. Es hat eine eigene Kirche und Schule. Die erste Kirche von Schwarzkollm soll sogar älter sein, als die von Hoyerswerda. Vor 1350 war das Dorf auch Sitz einer Försterei, die später nach Hoyerswerda verlegt wurde. Seit altersher besteht hier ein Steinbruch, der bis zum heutigen Tage in Betrieb ist.

Colm (heute heißt der Ort Weißkollm)¹⁶).

In Weißkollm bestand ein selbständiges adliges Gut. Kirchlich gehört der Ort zu Lohsa.

Deschko (sorbisch Deško)¹⁷).

Hier war einst ein Vorwerk, das später mit Bauern besetzt worden ist. Kirchlich gehört der Ort nach Spreewitz. „In der uralten Kirchen-Ordnung stehet §8, der Sub-Diakonus muß den Dienstag vor Ostern zu Deschko in der Schultzerey eine Predigt halten, bey solcher haben die Deschkauer dem Organisten 17 Gr. und dem hiesigen Glöckner 3 Gr. 6 Pf. zu entrichten, der Pfarrer von Spröwitz aber muß das Singen dabey bestellen“.

Geierswalde (sorbisch Lejna, von len, der Flachs)¹⁸).

Das Dorf besitzt eine eigene Kirche und Schule. Am 11. Mai 1674 brannte die Kirche ab und wurde 1679 neu aufgebaut. Am 16. April 1695 brannte sie und fast das ganze Dorf abermals ab. Die danach neu errichtete Kirche steht bis heutigen Tages. Das Rittergut Sendo gehörte kirchlich auch zu Geierswalde. Es besteht heute nicht mehr.

Cortitz¹⁹).

Cortitz gehört kirchlich nach Geierswalde. Hier bestand ein Vorwerk, das einst einem Mönchskloster gehörte, das später verlassen wurde. Dann haben es 2 alte Jungfern in ihren Besitz gebracht, die sogar noch Bauernland dazu erwarben. Schließlich kam das Vorwerk, wozu noch eine Schäferei und eine Mühle gehörte, in den Besitz der Herrschaft Hoyerswerda. Um 1686 entstand ein Streit zwischen dem Primarius Mag. George Bierling und dem Geierswalder Pastor Johann Micklitius, weil Primarius Bierling versuchte, das Vorwerk Cortitz kirchlich nach Hoy-

¹⁶) Seite 201ff.

¹⁷) Seite 213.

¹⁸) Seite 213ff.

¹⁹) Seite 219ff.

erswerda zu ziehen, was aber nicht gelang. Anlaß dazu war, daß der damalige Pächter des Vorwerks, mit Namen Reichel, seine Köchin in seinem Hause durch Primarius Bierling copulieren ließ, „weil gedachter Pächter mit Micklitio, Pfarrern zu Geyerswalde, verfallen war“.

Groß-Partwitz (sorbisch Parcow)²⁰⁾.

Der Ort hatte eine eigene Kapelle und Schule. Diese Kapelle wurde in der Reformationszeit zu einer Kirche ausgebaut. Im Jahre 1542 wurde auf Betreiben der Herrschaft Hoyerswerda die Reformation eingeführt²¹⁾. Vor uralten Zeiten soll nicht weit vom Dorf ein Schloß gestanden haben, ist aber „hernach in die Erde versunken“²²⁾. Am 16. Juni 1646 brannte das ganze Dorf mit Kirche und Pfarre ab. Übrig blieb nur eine wertvolle geschnitzte Madonna mit dem Jesuskind, entstanden 1430. 1650 war die neue Kirche als Fachwerkbau wieder errichtet, dazu ein etwas abseits stehender Glockenturm in Holz²³⁾. Das Dorf bekam eine Schule, wie sie in allen Kirchdörfern seit Einführung der Reformation gebaut wurden. Ab 1969 wurden die Einwohner des Dorfes zwangsweise allmählich in andere Ortschaften umgesiedelt, da auch unter diesem Ort Braunkohle abgebaut werden soll. Der Pfarrsitz wurde nach Bluno verlegt.

Hosena²⁴⁾.

Hier bestand ein Vorwerk und eine Schäferei. Kirchlich hielt sich der Ort zu Lauta, einem Kirchdorf, das nicht zur Herrschaft Hoyerswerda gehörte. Später, um 1900, als die Industrie hier Einzug hielt, erhielt Hosena eine Kirche und wurde ein selbständiger Pfarrort.

Hohenbocka²⁵⁾.

Hohenbocka war ein selbständiges Rittergut mit eigener Kirche und Schule.

Kühnicht (sorbisch Kinajcht)²⁶⁾.

Da Kühnicht sehr nahe an der Stadt liegt, mußten auf diesem weit ausgehenden Vorwerk viele Bauern aus anderen Ortschaften ihre Arbeit ableisten. Im Ort war eine große Schäferei. Kirchlich gehörte es zu Hoyerswerda.

20) Seite 232ff.

21) Heidedorf Gr. Partwitz Seite 23.

22) Chronik Seite 234.

23) Heidedorf Seite 56.

24) Chronik Seite 236.

25) Seite 238.

Klein-Partwitz (sorbisch Bezdow)²⁷⁾.

Es ist eine Ortschaft, die erst später entstanden ist. Kirchlich gehörte der Ort zuerst zu Hoyerswerda, etwa ab 1800 kam er zu Groß-Partwitz, ab 1969 zu Bluno.

Laubusch (sorbisch Lubuš)²⁸⁾.

Der Ort Laubusch gehörte ehemals kirchlich zu Geiserswalde, später zu Hoyerswerda. Als um 1880 um Senftenberg das Braunkohlenrevier entstand, wurde das Abbaugelände immer mehr erweitert, bis es auch die Ortschaften um Hoyerswalde erreichte. Im Jahre 1915 erhielt die Ilse-Bergbau A. G. die Genehmigung zur Errichtung einer Brikettfabrik in der Gemarkung Laubusch und damit zugleich die Genehmigung zur Errichtung einer Neuansiedlung. Dazu gehörte die Verpflichtung, eine neue evangelische Kirche zu bauen. Der Ausbruch des 1. Weltkrieges verzögerte diesen Bau. So wurde 1920 zunächst mit dem Bau einer Notkirche, einem Barackenbau, begonnen. Zugleich beschlossen die evangelischen Gemeindeglieder, eine selbständige Kirchengemeinde zu bilden. Mit dem 1. Oktober 1921 wurde Laubusch eine selbständige Pfarrgemeinde. Am 26. April 1936 wurde der Grundstein zum Bau einer neuen Kirche gelegt. Nach gut zweijähriger Bauzeit erfolgte am 27. November 1938, dem 1. Adventsonntag, die Einweihung der neuen Kirche. Sie steht also heute seit 43 Jahren²⁹⁾.

Leipe (sorbisch Lipow, von Lipa = die Linde)³⁰⁾.

Gehört kirchlich nach Lauta. Die Äcker der Herrschaft wurden vom Vorwerk in Hosena mit bestellt. Außerdem gab es hier einen Fischteich.

Maukendorf³¹⁾.

Gehörte zum Vorwerk Groß-Särchen, kirchlich ebenfalls. Die Bauern halten vor allem Schafe.

Michalken (sorbisch Michalkow)³²⁾.

Das Dorf ist wahrscheinlich erst in der Reformationszeit entstanden. Die Äcker und Wiesen gehörten ursprünglich nach Bröthen, da aber die Ent-

²⁶⁾ Seite 239.

²⁷⁾ Seite 239f.

²⁸⁾ Seite 241f.

²⁹⁾ Artikel in Kirchenblatt von Berlin „Die Kirche“ vom 1. Advent 1978.

³⁰⁾ Chronik Seite 242.

³¹⁾ Seite 243.

³²⁾ Seite 243f.

fernung zu groß waren, ließen sich Bröthener Bauern hier nieder. Der erste Siedler soll Michal (Michael) geheißen haben. Er hat dem Ort den Namen gegeben. Kirchlich gehört er nach Hoyerswerda.

Nardt (sorbisch Narč)³³).

Unweit vom Dorf war ein Weinberg, der der Herrschaft gehörte. Hauptsächlich wurde hier Fischzucht betrieben, es waren um Nardt 7 Fischteiche. Kirchlich gehört der Ort nach Hoyerswerda.

Neudorf (sorbisch Nowa Wes)³⁴).

Das Dorf hat schlechten, sandigen Boden. Die Leute halten sich Schafe. Kirchlich gehört der Ort nach Spreewitz.

Neustadt (sorbisch Nowe Mjesto)³⁵).

Der Ort grenzte an die Herrschaft von Muskau. Gehörte früher nach Schleife, später kam er zu Spreewitz.

Neuwiese (sorbisch Nowa Luka)³⁶).

Im Ort war ein Vorwerk, eine Mühle und mehrere Fischteiche. Den Namen „Neue Wiese“ bekam der Ort, nachdem dort eine neue Wiese angelegt worden war. An Nardt und Neuwiese floß in unmittelbarer Nähe ein Arm der Schwarzen Elster vorbei, der einerseits das Wasser für die Fischteiche lieferte, andererseits aber auch manchmal Überschwemmung verursachte. Kirchlich gehört es zu Hoyerswerda.

Dörgenhausen (sorbisch Němcy)³⁸).

Dörgenhausen ist ein Klosterdorf und gehörte dem Nonnenkloster Marienstern, deshalb ist der Ort völlig katholisch geblieben. Es gehört kirchlich nach Wittichenau. Gründer des Dorfes sollen Thüringer gewesen sein, die hier angesiedelt wurden. Darum nannten sie die Sorben „Němcy“, das heißt „Deutsche“.

Riegel (sorbisch Rohol)³⁹).

In diesem kleinen Dörflein befand sich ein Vorwerk, eine Schäferei, eine Mühle und in früherer Zeit eine Ölmühle, die später nach Hoyerswerda verlegt wurde. Kirchlich der Ort zu Hoyerswerda.

³³) Seite 245.

³⁴) Seite 246.

³⁵) Seite 246f.

³⁶) Seite 247f.

³⁷) Seite 249f.

³⁸) Seite 251.

³⁹) Seite 252.

Rachlau⁴⁰⁾.

Rachlau ist ursprünglich nach Groß-Särchen eingepfarrt gewesen. Da aber die Bauern katholisch geblieben waren, halten sie sich nach Wittichenau.

Sabrodt (sorbisch Sabrod)⁴¹⁾.

Der Ort liegt nahe der Grenze der Herrschaft Spremberg. Er gehörte ursprünglich kirchlich zu Hoyerswerda. Als aber in Bluno die Kirche gebaut worden war, hielten sich die Bauern von Sabordt nach dort⁴²⁾.

Seidewinkel (sorbisch Židzino)⁴³⁾.

Das Dorf gehörte zum Schloß-Vorwerk; außerdem war hier eine Schäferei. Das Dorf soll zu seinem Namen dadurch gekommen sein, daß hier einst Seide gesponnen wurde. Kirchlich gehört es nach Hoyerswerda.

Särchen, jetzt Groß-Särchen (sorbisch Wulke Zdźary)⁴⁴⁾!

Dieser Ort ist nach Schwarzkollm das älteste Dorf innerhalb der Herrschaft Hoyerswerda. Es besitzt eine eigene Kirche und Schule. Hier befand sich ein Vorwerk, eine Schäferei, 3 Fischteiche, eine Försterei und eine Mühle. Der sogenannte Große Teich, der mit 250 Schock Fischen besetzt wird, wurde erst 1510 von Wilhelm von Schumburgk geschaffen. Da ihm die Bauern von Särchen „in Compensation“ Äcker und Wiesen dazu abgetreten hatten, befreite er sie vom Hofedienst („bis auf 2 Zug und 2 Handdienste jährlich“) und versah die ganze Gemeinde „d. dato Martini 1510“ mit gewissen Freiheits-Briefen. Seit der Zeit haben die Bauern von Groß-Särchen ihre Selbständigkeit erhalten.

Spohla (sorbisch Spale)⁴⁵⁾.

Es gab ein Alt- und ein Neusphla. Neusphla hieß zuerst Gersdorf, weil das Land im Jahre 1660 von den Gersdorfer Erben gekauft und als Dorf erbaut worden war. Später fiel es aber an die Herrschaft Hoyerswerda. Von da an hieß der ganze Ort „Spohla“. Das Dorf besitzt guten Boden; es liegt am Schwarzwasser, einem Flößchen, das bei Hoyerswerda in die Schwarze Elster mündet. Im Dorf befindet sich unter anderem auch ein Frei-Kretschmer, der als Lokator das Recht hatte, Bier zu brauen, Brandwein zu brennen und Recht zu sprechen. Am Ort bestand auch eine Erbmühle, die bestimmte Verpflichtungen und Freiheiten gegenüber der

⁴⁰⁾ Seite 252f.

⁴¹⁾ Seite 253.

⁴²⁾ Seite 194.

⁴³⁾ Seite 253f.

⁴⁴⁾ Seite 255ff.

⁴⁵⁾ Seite 263ff.

Herrschaft hatte. Die Bauern haben ihre Dienste und Abgaben an die Herrschaft abgegolten, indem sie „auf zwey Termine ad Walp. und Michael“ 371 Thaler und 9 Pf. zahlen, doch zusätzlich hatten sie an 4 Tagen im Jahre Handdienste zu leisten, und zwar jeder Bauer. Der Termin war ihnen freigestellt. Die Bauern von ehemals Neuspohlen mußten ehemals für die Herrschaft „18 Stück Garn spinnen“. Kirchlich gehört ganz Spohla zu Hoyerswerda.

Spreewitz (sorbisch Šprejcy)⁴⁶⁾.

Der Ort liegt an der Spree, hat schlechten Boden und besitzt wenig Wiesen, die Bauern halten Schafe. Anstelle von Hand- und Spanndiensten zahlten die Bauern eine gewisse Summe Geldes. Vor Zeiten hat im Ort eine Papiermühle gestanden, wahrscheinlich, um das Wasser zu nützen. Spreewitz, nahe der Grenze zur Herrschaft Spremberg und zur Herrschaft Muskau gelegen, war lange Zeit herrschaftliche Zollstation. Das Dorf hat eine eigene Kirche und Schule. Nach Einführung der Reformation war nicht gleich ein lutherischer Prediger zur Hand. So soll die erste Zeit der Schmied des Dorfes als Prediger fungiert haben, da andere „gelehrte Leute“ nicht vorhanden waren. Eine Schule bestand in katholischer Zeit in Spreewitz noch nicht. Zwischen Spreewitz und Hoyerswerda bestanden vielseitige Beziehungen, da viele Pastoren von diesem Dorfe aus nach Hoyerswerda berufen wurden, so z. B. George Bether, Matthäus Lehmann, George Krüger, Christian Hansi, Johann Klien und Gottfried Grosche. Im Jahre 1631 wütete auch hier die Pest, Pastor Matthäus Lehmann, der zu dieser Zeit in Spreewitz war, flüchtete zuerst nach Burghammer, dann nach Burg und schließlich nach Hoyerswerda, wo sein Vater Primarius war. Fast dreiviertel Jahr hielt er sich vom Dorf fern. Die Gottesdienste, die er ja verpflichtet war zu halten, verrichtete er auf dem Felde. Im Jahre 1688 wurde die Kirche von Grund auf als Fachwerkbau neu erbaut. Sie steht bis zum heutigen Tage. Damals war Pastor: Johann Klien. Er hat auch 1681 das Kirchenbuch angelegt.

Terpe (sorbisch Terp)⁴⁷⁾.

Kirchlich gehörte der Ort ursprünglich zu Jessen, einem Kirchdorf, das bereits im Spremberger Gebiet lag. Später, als die Kreisgrenzen festgelegt wurden, wurde das Dorf nach Spreewitz eingepfarrt. Die Herrschaft besaß hier ein Vorwerk und eine Zollstation. Der Erb-Kretschmer besaß das Recht, Bier zu brauen, Branntwein zu brennen, Recht zu sprechen.

Tätzschwitz (sorbisch Ptadze)⁴⁸⁾.

Das Dorf liegt an der Schwarzen Elster. Es besitzt eine eigene Kirche, hatte aber nie einen eigenen Pastor. Es war ursprünglich Filial von

⁴⁶⁾ Seite 266ff.

⁴⁷⁾ Seite 269.

⁴⁸⁾ Seite 270ff.

Schwarzcollm, wurde aber später an das viel näher gelegene Geierswalde umgepfarrt. Am 15. April 1709 begann man einen Teil der alten Kirche abzutragen, um sie zu vergrößern. Im Dorf befanden sich 3 Erb-Mühlen, die an die Herrschaft Erb-Zins zu zahlen hatten. Im Dorf war auch ein Frei-Kretschmer. Die Bauern verrichteten ihre Dienste auf dem Vorwerk in Laubusch.

Torno (sorbisch Torno)⁴⁹⁾.

Im Ort war ein Vorwerk; es hat schlechten Acker und gibt wenig Wiesen. Es hatte aber eine Schäferei und eine Bienenzucht, die das Schloß mit Honig zu beliefern hatte. Im Forsthaus wohnte ein „Fuß-Knecht“, der im Dienste der Herrschaft stand. Kirchlich gehört der Ort nach Lauta.

Zeißig (sorbisch Ćisk)⁵⁰⁾.

Der Ort gehört kirchlich zu Hoyerswerda. Der Boden des Dorfes ist zwar sandig, eignet sich aber gut zum Anbau von Getreide. Die Bauern halten viele Schafe. Kurz vor dem Dorf befindet sich die „herrschaftliche Mühle“, genannt die Hommel-Mühle.

Zeißholz⁵¹⁾.

Kirchlich gehört der Ort nach Oßling, ein Kirchdorf, das bereits außerhalb der Herrschaft Hoyerswerda liegt. Der Boden ist sehr schlecht, darum gibt es fast keine Wiesen. Die Herrschaft unterhielt einen Hammel- und Schafstall. Die Bauern sind arm, „ihre Steuern so sie geben, müssen sie meistentheils nehmen aus den Pilzen und schwarzen Beeren“.

Zerre (sorbisch Drjewa)⁵²⁾.

Kirchlich gehört der Ort nach Spreewitz. Die Herrschaft besaß in Zerre ein Vorwerk und eine Mühle. Am 10. Mai 1694 wurde auf kurfürstlichen Befehl das Vorwerk aufgeteilt und 10 „Hufen-Güther“ daraus geschaffen, „die dem Pfarr von Spröwitz den Decem geben müssen“.

Alt-Bernsdorf⁵³⁾.

Dieser Ort muß erst entstanden sein, als die Herrschaft hier ein herrschaftliches Gut errichtete, das dann unter dem Namen „Alt-Bernsdorf“ bekannt war.

Es ist nicht bekannt, wann der erste Bau einer Kirche in Hoyerswerda erfolgt ist. Wahrscheinlich war es zuerst nur eine Kapelle. Das wunder-

⁴⁹⁾ Seite 276.

⁵⁰⁾ Seite 276f.

⁵¹⁾ Seite 278.

⁵²⁾ Seite 279.

⁵³⁾ Seite 56.

schöne Gewölbe der jetzigen Sakristei ist auf jeden Fall älter, als das in der Kirche. Im Jahre 1225 soll eine Kirche in Hoyerswerda erstmalig urkundlich erwähnt sein⁵⁴). Als Kaiser Karl IV. im Jahre 1360 eine neue Altaristenstelle stiftete⁵⁵), hat sicher bereits eine heute noch erkennbare zweischiffige Kirche gestanden. Die jetzige dreischiffige Hallenkirche ist erst in der Reformationszeit entstanden. Ein Südschiff wurde angebaut (am Gewölbe des Südschiffes deutlich zu erkennen); außerdem wurde die ganze Kirche durch den Anbau eines neuen Altarraumes nach Osten zu verlängert. Das ist der Grund, weshalb der mächtige quadratische Turm nicht in der Mitte der westlichen Giebelwand steht. Da die ganze Gegend moorig und sumpfig war, mußte auch die Kirche auf eichenen Pfählen errichtet werden⁵⁶). Auf den quadratischen Turm ist ein kleinerer achteckiger Turm gesetzt, dessen Abschluß eine Laterne bildete⁵⁷). Im Jahre 1851 ist der achteckige Turm erhöht worden und darauf eine hohe gotische Turmspitze gesetzt worden⁵⁸). Im Jahre 1945 ist diese Turmspitze durch Beschuß zusammengefallen.

Die Kirche war in katholischer Zeit eine Marienkirche (zu unser lieben Frauen). Eine Bestätigung dafür ist der alte Altar, dessen Bild Maria mit dem Jesuskind zeigte⁵⁹). Dieses Bild trug die Jahreszahl 1421, wahrscheinlich das Herstellungsjahr⁶⁰). Was davor gewesen ist, kann nicht gesagt werden. Das Altarbild von 1421 soll später nach Geierswalde gekommen sein und zwar 1516, als für Hoyerswerda ein neuer Altar mit Altarbild angefertigt worden war⁶¹). Das neue Altarbild wird sicher auch eine

⁵⁴) Heidedorf Gr. Partwitz Seite 23.

„Die evangelische Pfarrkirche zu Hoyerswerda“ in „Die preußische Oberlausitz“ Seite 318. Hier wird behauptet, daß die jetzige Turmhalle die erste und älteste Kapelle gewesen war, an die dann die zweischiffige sorbische Kirche angebaut wurde. Von dieser ältesten sorbischen Kirche gibt es eine Zeichnung.

⁵⁵) Aus „Hoyerswerdaer Wochenblatt“ Jahrgang 1873. Da dieses Wochenblatt nicht mehr zur Verfügung steht, kann im einzelnen nicht mehr die Woche und Nummer angegeben werden.

In „Die evangelische Pfarrkirche zu Hoyerswerda“ Seite 318 wird behauptet, daß die dreischiffige und verlängerte Pfarrkirche bereits 1429, also vor der Revormation, fertiggestellt war. Da die Quelle nicht angegeben wird, wird das in der Schwebe bleiben.

⁵⁶) Chronik Seite 16.

⁵⁷) Auch davon gibt es eine Zeichnung.

⁵⁸) „Die Ev. Pfarrkirche zu Hoyerswerda“ in „Die preußische Oberlausitz“ Seite 318.

⁵⁹) Chronik Seite 14, und „Pfarrkirche zu Hoy.“ Seite 319.

⁶⁰) Chronik Seite 17.

⁶¹) Ebendort Seite 16f und „Pfarrkirche“ Seite 319.

Mariendarstellung gewesen sein⁶²). Nach Einführung der Reformation wurde erst 1689 dieses Altarbild entfernt und im Jahre 1690 durch ein anderes ersetzt. Leider ist nicht mehr bekannt, was es darstellte⁶³).

Infolge des vielen Wassers und der Moore war Hoyerswerda wegen der vielen Nebel und Ausdünstungen eine ungesunde Gegend⁶⁴). Aber die Wälder waren groß und brachten der Herrschaft durch den jährlichen Einschlag viel Geld ein⁶⁵). Auch die landwirtschaftliche Nutzung der Felder und Wiesen auf den zahlreichen Vorwerken in den Dörfern brachten Gewinn. Die Herrschaft wie auch die Bauern betrieben Getreidehandel, indem das Getreide von Aufkäufern und Händlern aufgekauft und bis nach Brandenburg gebracht wurde. „Dennoch sind die Einwohner meistentheils arm, theils wegen der vielen Gaben, so sie haben abzuführen, theils auch wegen der öfters erlittenen Brand-Schäden, von welchen sie sich nicht wieder erholen können“!⁶⁶)

Über die ersten Besitzer der Herrschaft Hoyerswerda bestehen keine genauen Nachrichten. Wenn der sagenhafte Bericht von der Rettung des böhmischen Herzogs Jaromir durch den Jäger Howoran oder Hoboran auf Tatschachen beruht, wird dieser Jäger der Begründer und Besitzer der Herrschaft Hoyerswerda gewesen sein⁶⁷). Kaiser Heinrich II. soll ihn in Regensburg in den Freiherrnstand erhoben haben. Der Jäger soll dann wegen seiner Rettungstat den Namen „von der Duba“ (dub = die Eiche) erhalten haben, weil der Herzog Jaromir zwischen zwei Eichenbäumen gebunden gewesen war⁶⁸).

Nach ihm soll die Herrschaft einem Grafen Hoyer von Mansfeld gehört haben (vielleicht geht der Name Hoyerswerda auf ihn zurück⁶⁹). Nach ihm soll die Herrschaft ab 1355 an einen thüringischen Grafen Schwarzenburg gefallen sein⁷⁰), bis sie dann wieder in böhmische Hände kam.

Am 28. Juni 1357 kaufte Kaiser Karl IV. einige Städte des Markgrafentums Oberlausitz als persönliches Eigentum, darunter auch die

⁶²) Chronik Seite 13f.

⁶³) Seite 13, 17

⁶⁴) Seite 11 u. 22f.

⁶⁵) Seite 24.

⁶⁶) Seite 22f.

⁶⁷) Seite 2ff und „Pfarrkirche“ Seite 318.

⁶⁸) Chronik Seite 8, 25, 35.

⁶⁹) bis ⁷⁰) Seite 1 und 35, auch Jecht Seite 33.

Herrschaft Hoyerswerda⁷¹). Kaiser Karl mußte für die Veste Hoyerswerda mit dem dazugehörigen Lande 1400 Schock Groschen zahlen. Da er nur die Hälfte der Summe aufbringen konnte, haben die Städte Bautzen, Görlitz, Lauban und Löbau die fehlenden 700 Schock ausgelegt, wofür ihnen für 2 Jahre alle Abgaben erlassen wurden⁷²).

Kaiser Karl IV. stiftete neben der Pfarr- eine Altaristenstelle, wie bereits erwähnt wurde. Die Besitzer der Herrschaft hatten natürlich bei der Berufung der Pfarrer ein Wort mitzureden und das nicht nur für Hoyerswerda, sondern auch für alle Kirchspiele innerhalb der Herrschaft. Da sie also das Patronatsrecht besaßen, hatten sie ja auch für die entstehenden Kosten aufzukommen, wenn die Kirche nicht selber Eigentümer bestimmter Grundstücke war und über gewisse Einkünfte verfügte.

Am Mittwoch in der Karwoche des Jahres 1371 schenkte Kaiser Karl dem Ort Hoyerswerda das Recht, jeden Sonnabend einen Wochenmarkt abzuhalten. Es ging dabei darum, daß die Handwerker und Kaufleute, die sich bis dahin in Hoyerswerda niedergelassen hatten, ihre Stände auf dem Marktplatz aufbauen durften, um ihre Waren feil zu halten. Damit war ein erster entscheidender Schritt zum Werden eines Stadtrechtes getan. Der Platz, auf dem diese Märkte stattfanden, hieß von da ab „Marktplatz“⁷³).

Der sogenannte Viehmarkt wurde erst viel später ins Leben gerufen. Das geschah am 26. April 1694 auf Grund einer Verordnung aus Dresden. Dafür wurde ein Platz vor der Stadtmauer beim Senftenberger Tor reserviert, der dann unter dem Namen „Schweinemarkt“ bis heute bekannt geblieben ist⁷⁴).

Am 6. November 1371 verpfändete Kaiser Karl die Herrschaft Hoyerswerda um 60 Schock jährlicher Rente an seinen Kammermeister und Hauptmann von Breslau Thimo von Colditz. Um das Jahr 1335 war es nach langen Verhandlungen zwischen König Johann von Böhmen und dem polnischen König Kasimir zu den Verträgen von Tretschin und Vyšehrad gekommen, in denen der polnische König für immer auf ganz Schlesien zu Gunsten des böhmischen Königs verzichtete. Dieser gab dafür für sich und seinen Sohn den Anspruch auf die Krone Polens auf. Kaiser Karl hat dann 1355 Schlesien feierlich der Krone Böhmens inkorporiert. So war Thimo von Colditz von Karl IV. als Hauptmann von Breslau eingesetzt worden. Karl IV. ist es auch, der den Grundstein zum berühmten Breslauer Rathaus gelegt hat“. Der Name „Schlesien“ wurde erst zur

⁷¹) Jecht Seite 33, Chronik Seite 11 (Fußnote) und 36 (hier stimmt die Jahresangabe nicht!)

⁷²) Nach „Hoyerswerdaer Wochenblatt“ Jahrgang 1873.

⁷³) Ebenda, auch bei Jecht Seite 33.

⁷⁴) Chronik Seite 165.

Zeit Kaiser Karls IV. für alle an Böhmen gefallenem piastischen Fürstentümer an der Oder üblich⁷⁵ und ⁷⁶).

Im Jahre 1382, also gut 10 Jahre später, gab Thimo von Colditz die Pacht der Herrschaft Hoyerswerda weiter an das böhmische Geschlecht derer von der Duba, den Nachkommen des Jägers Hoboran. Es waren drei Brüder, die die Pacht übernahmen: Friedrich, Ernst und Jan. Nach einigen Jahren brachten sie die Herrschaft in ihren Besitz. Sie haben Hoyerswerda in seiner Entwicklung auch das Wappen gestiftet, in dem 3 Eichen stilisiert dargestellt waren. Sie sollen 22 Jahre lang regiert haben⁷⁷).

Nach dem Tode der 3 Brüder blieb die Herrschaft weiter in der Hand dieses Adelsgeschlechtes. Im Jahre 1413 wurde von ihnen für den Altaristen ein Altar gestiftet, um dessen Einkünfte zu verbessern. Der Altar wurde am 30. November 1413 durch den Bischof von Meißen dem St. Georg, der Barbara, den heiligen 3 Königen und den 11 tausend Jungfrauen zugeeignet. Darüber hinaus gewährten sie dem Altaristen gewisse Privilegien, die seine Einkünfte weiter verbessern sollten. Wahrscheinlich wollten sie ihn etwas unabhängiger vom Pfarrherrn machen⁷⁸).

Als 1422 Herr Benesch von der Duba, der Jüngere, ohne Erben starb, fiel die Herrschaft an Kaiser Sigismund (1410–1437) zurück⁷⁹). Er überließ 1423 die Herrschaft einer weiteren Linie vom Geschlecht derer von der Duba. Es waren 2 Brüder: Heinrich und Günther⁸⁰). Heinrich bestätigte der Stadt alle erteilten Stadtrechte und Privilegien. Dabei erhielt die Stadt das Recht der freien Ratskür, die Bürger der Stadt durften ihre Ratsherren, 8 Personen an der Zahl, selber wählen, die wiederum aus ihrer Mitte den Bürgermeister küren konnten⁸¹). Die Herrschaft behielt sich das Recht der Bestätigung vor. Damit war der entscheidende Schritt zur Stadt getan. Den Bürgern wurde auch erlaubt, sich in den Wäldern Brennholz und Kien frei zu holen⁸²).

⁷⁵) Jecht Seite 33.

⁷⁶) Horst Glassl „Ungarn im Mächtigkeitsdreieck Ostmitteleuropas und der Kampf um das Zwischenland Schlesien“ in: Ungarn-Jahrbuch 5 (1973) Seite 40.

⁷⁷) Chronik Seite 36 und Jecht Seite 33.

⁷⁸) Nach „Hoyerswerdaer Wochenblatt“ Jahrgang 1873.

⁷⁹) Chronik Seite 36f.

⁸⁰) Seite 37.

⁸¹) Seite 28.

⁸²) Seite 29.

Die Hussitenkriege 1419 bis 1436 weiteten sich bis in die Oberlausitz und darüber hinaus aus. In der Oberlausitz belagerten die Hussiten die Städte, die sich in dieser Zeit treu zur katholischen Kirche hielten. Das waren die im Sechsstädtebund zusammengeschlossenen Städte Bautzen, Görlitz, Zittau, Lauban, Kamenz und Löbau. Hoyerswerda dagegen schlug sich auf die Seite der Hussiten. Sie fanden manchenmal in Hoyerswerda bei Friedrich von Schumburgk (Schönburg) Zuflucht und Schutz. Nach Beendigung des Krieges beschlossen die Sechsstädte, Hoyerswerda zu bestrafen. Ein gemeinsam aufgestelltes Heer belagerte ab November 1467 die Stadt. Am 29. Oktober 1468 wurde die Burg erstürmt und niedergerissen. Die Stadt selbst war natürlich bald in ihren Händen. Hoyerswerda führte daraufhin Beschwerde beim König von Böhmen, worauf dieser den Wiederaufbau der Burg befahl, wobei die Sechsstädte helfen mußten. Der Neubau war 1483 beendet⁸³).

Nach Zerstörung und Wiederaufbau der Burg gab es mehrere Pächter, bis die Herrschaft 1492 wieder an das Geschlecht derer von Schumburgk kam. Es waren 3 Brüder: Wilhelm, Jan-Wenzel und Ernst⁸⁴). Da die beiden letztgenannten unverheiratet starben, kam die Herrschaft 1532 an die 3 Söhne des Wilhelm von Schumburgk. Sie hießen: Jan, Joachim-Friedrich und Wilhelm. Sie besaßen die Herrschaft 35 Jahre lang, bis 1567. Unter ihrer Regierung wurde 1540 die Reformation in Hoyerswerda eingeführt⁸⁵). Der älteste, Jan von Schumburgk, war verheiratet mit Brigitta geb. von Schleinitz. Der jüngste hatte Maria geb. von Puttlitz geheiratet. Nach dem Tode der 3 Brüder übernahm diese die Regierung der Herrschaft. Im Jahre 1571 brach am Markt durch Unachtsamkeit einer Magd ein Feuer aus, das sich bis zum Wittichenauer Tor durchfraß. Maria von Schumburgk gelang es, bei kirchlichen und staatlichen Stellen Hilfe zu erlangen, die den schwer getroffenen Bürgen zu Nutze kam. Bald danach starb sie. Die Herrschaft wurde noch im selben Jahre 1571 an Heinrich von Maltitz verkauft, der aber bereits am 13. August 1572 verstarb⁸⁶). Die 3 hinterlassenen Söhne waren es, die die Rekatholisierung Hoyerswerdas versuchten, aber daran scheiterten⁸⁷).

1526 wurde der Habsburger Ferdinand I. König von Böhmen, damit kamen Böhmen, Ober- und Niederlausitz und Schlesien an die Habsburger.

⁸³) Seite 38 u. 127, Jecht Seite 33 u. 317.

⁸⁴) Chronik Seite 38.

⁸⁵) Seite 14 u. 39.

⁸⁶) Seite 39 und Jecht Seite 33.

⁸⁷) Chronik Seite 14.

Nach dem großen Bauernaufstand von 1525 sollen sich angeblich auch die Bauern der Herrschaft Hoyerswerda im Jahre 1527 erhoben haben. Doch ihr Aufstand soll bald zusammengebrochen sein. Zwölf der Anführer sollen dann nach Bautzen und von da nach Prag gebracht worden sein, wo die Rädelsführer enthauptet wurden. Allerdings ist dieser sogenannte Bauernaufstand von Hoyerswerda umstritten⁸⁸⁾.

Wie gesagt, war die Herrschaft Hoyerswerda 1532 an die 3 Söhne Jan, Joachim-Friedrich und Wilhelm v. Schumburgk gegangen. Sie beobachteten mit großem Interesse die Vorgänge in Wittenberg. Auch die Bürger der Stadt waren eifrig dabei, sich darüber zu informieren. Man wird annehmen können, daß manche Schriften Luthers neben den 95 Thesen auch in Hoyerswerda kursierten. So reifte der Entschluß heran, auch in Hoyerswerda die Lutherische Lehre im Einvernehmen mit der Bürgerschaft einzuführen. Als wahrscheinlich 1540 die Pfarre von Schumburgk den ehemaligen Mönch Basilius Laurentius, der sich Luther angeschlossen hatte, nach Hoyerswerda mit dem Auftrag, die lutherische Lehre in den Kirchen der Herrschaft Hoyerswerda einzuführen⁸⁹⁾. Am Tage Johannes des Täufers, am 24. Juni 1540, hielt Laurentius den ersten evangelischen Gottesdienst in Hoyerswerda⁹⁰⁾. Es ist anzunehmen, daß er auch die sorbische Sprache beherrschte, da in der Oberlausitz, zumal auf den Dörfern sorbisch gesprochen wurde. Da die Kirchspiele der Herrschaft Hoyerswerda seit 1429 zum erzpriesterlichen Stuhl zu Kamenz gehörten, wird Laurentius seine ersten Auseinandersetzungen mit dieser Stelle auszufechten gehabt haben.

Die Universität Wittenberg, gegründet 1502 durch Kurfürst Friedrich den Weisen, wurde durch Martin Luther das Zentrum für die Heranbildung der Geistlichen, die die lutherische Lehre im Lande verbreiteten. Aber damit waren eine ganze Reihe von Problemen verbunden, die nicht so schnell bewältigt werden konnten. Es ging ja bei der Einführung der Reformation nicht nur um das neue Verständnis der Heiligen Schrift, sondern damit verbunden um eine Veränderung der Struktur in sozialer und gesellschaftlicher Hinsicht. Darüber berichtet ausführlicher Dr. Kurt Sygusch in seiner Nonographie: „Reformation als Strukturwandel unter besonderer Berücksichtigung der Herrschaft Hoyerswerda“ in „Herbergen der Christenheit“ von 1975/76⁹¹⁾. So wurde die sorgfältig aufgebaute katholische Hierarchie hinfällig. Das zeigte sich schon daran, daß die Be-

⁸⁸⁾ Heidedorf Seite 24.

⁸⁹⁾ Chronik Seite 14 u. 39, „Pfarrkirche“ Seite 319.

⁹⁰⁾ Chronik Seite 39.

⁹¹⁾ Die-se Angaben sind aus der angegebenen Monographie entnommen.

rufung der Geistlichen ausschließlich vom jeweiligen Patronat beansprucht wurde. So geschah es auch in Hoyerswerda und in den Kirchengemeinden innerhalb der Herrschaft: Schwarzkollm, Groß-Särchen, Geierswalde, Groß-Partwitz und Spreewitz. Eine weitere Folge war die, daß eine ganze Reihe katholischer Feier- und Heiligtage abgeschafft wurden. Da aber diese Tage als Feiertag arbeitsfrei waren, mußte erst mancher Widerstand überwunden werden. So ließ man diejenigen Feiertage weiter bestehen, die nicht der evangelischen Lehre widersprachen. Auch die Priestergewänder wurden nicht schlagartig ausgezogen. Wahrscheinlich kam erst um die Jahrhundertwende der Talar in Mode.

Auch die Einführung einer neuen lutherischen Liturgie war mit Problemen verbunden. Es war ja das Anliegen Luthers, die Muttersprache in den Gottesdienst einzuführen. Da zu der Zeit in der Herrschaft Hoyerswerda in der Hauptsache sorbisch gesprochen wurde, brauchte man sorbische Bibeln, Gesangsbücher, Katechismen usw. So war in den ersten Jahrzehnten jeder Pastor auf sich gestellt, indem er selbst Übersetzungen anfertigen mußte. Erst 1728 erschien von dem Postwitzer Pastor Michael Frentzel ein sorbisches Neues Testament, das die meisten Teile des N. T. in sorbischer Übersetzung enthielt. Ähnlich verhielt es sich mit einem sorbischen Gesangsbuch, das 1710 erstmals erschien. Das katholische Meßopfer als Zentrum des Gottesdienstes wurde abgeschafft. Statt dessen traten Predigt und Heiliges Abendmahl in den Mittelpunkt.

Ein besonders wichtiger Schwerpunkt wurde die Unterweisung der Jugend. Mit der Einführung der Reformation entstanden vielerorts Schulen, die für eine kirchliche Unterweisung besonders wichtig war. Luthers kleiner Katechismus bildete dafür die Grundlage. Der Gödaer Pastor Wenzeslaus Warichius gab 1597 den Kleinen Katechismus in sorbischer Übersetzung heraus. Eine erste deutsch/sorbische Agende erschien 1696.

Die Beichtstühle in der Kirche zu Hoyerswerda, es waren 3 an der Zahl, blieben noch lange bestehen. Der Hauptaltar als Marienaltar ist erst 1690 durch einen neuen ersetzt worden. Die Nebenaltdäre wurden entfernt, bis auf den Corpus-Christi-Altar, der lange erhalten blieb.

In dem bereits erwähnten Buch über das Heidedorf Groß-Partwitz wird angeführt, daß die Besitzer von Standesherrschaften und Gutsherren generell sich für die Einführung der Reformation eingesetzt haben, weil sie als Kirchenpatrone den entscheidenden Einfluß auf die Besetzung der Pfarrstellen (Kollaturrecht) in die Hand bekamen und damit auch das uneingeschränkte Aufsichtsrecht über das gesamte Kirchenvermögen⁹²⁾.

⁹²⁾ bis⁹³⁾ Heidedorf Gr. Partwitz Seite 53f.

„Unleugbar ist der enge politische Zusammenhang zwischen der gutsherrlichen Territorialverfassung und der lutherischen Reformation. Die lutherische Landeskirche erweiterte die schon bestehende wirtschaftliche und politische Machtposition des Gutsherrn⁹³⁾.

Damit wird sicherlich auf eine Entscheidung innerhalb der lutherischen Kirche angespielt, daß die weltliche Obrigkeit als *praecipuum membrum ecclesiae* (herausgehobenes Glied der Kirche) anzusehen sei und darum bestimmte Befugnisse in der Kirche erhalten kann. Diese Einstellung schloß den Mißbrauch nicht aus. Allerdings darf bezüglich der Besitzer der Standesherrschaft Hoyerswerda gesagt werden, daß sie eine rühmliche Ausnahme bildeten.

1563 wurde durch die Herrschaft die Schloßbrauerei gegründet, indem sie einen Braumeister die Brauberechtigung erteilte. Die Stadt und die Bürgerschaft erhielten das Recht des freien Bierausschanks, das aber in der Schloßbrauerei bezogen werden mußte⁹⁴⁾. Allerdings konnte später auch anderes Bier ausgedient werden. Die Dörfer jedoch, die über eine Meile entfernt lagen, mußten das Bier vom Schloß kaufen.

Die Herrschaft legte in der Stadt auch eine Mühle an, doch wurde die Bürgerschaft nicht verpflichtet, ihr Korn hier malen zu lassen⁹⁵⁾. Die Bauern wiederum hatten meistens in ihrer Nähe eine Mühle, so daß sie nicht auf die Stadtmühle angewiesen waren. Schließlich hatte die Bürgerschaft auch das Recht der Fischerei in der Schwarzen Elster⁹⁶⁾.

1571 kaufte ein Heinrich von Maltitz die Herrschaft Hoyerswerda⁹⁷⁾, dessen Söhne Sigmund, Hans Christoph und Albertus Magnus (ein Beiname, den er sich wohl selbst beigelegt hatte) nach dem Tode des Vaters ab 1572 versuchten, den Katholizismus wieder einzuführen⁹⁸⁾. Frenzel berichtet in seiner Chronik, daß der damalige evangelische Pfarrer George Praetorius nach einem ihm zugänglichen Bericht „um der wahren Religion von hier (hat) weg weichen müssen, und darauf Past. & Inspect. zu Triebel in der Niederlausitz worden⁹⁹⁾“.

Der Rat der Stadt und die Bürgerschaft ließen sich das aber nicht stillschweigend gefallen, sondern wandten sich beschwerdeführend an Kaiser

⁹⁴⁾ Chronik Seite 28.

⁹⁵⁾ Seite 28.

⁹⁶⁾ Seite 29.

⁹⁷⁾ Jecht Seite 33, Chronik Seite 39f.

⁹⁸⁾ Chronik Seite 14 und 40.

⁹⁹⁾ Seite 293.

Rudolph II. Sie werden sich dabei sicher auf den 1555 unter Kaiser Ferdinand geschlossenen Augsburger Religionsfrieden berufen haben. Kaiser Rudolph (1576–1612) bestätigte und bekräftigte der Stadt die erteilten Privilegien und Statuten und dazu ausdrücklich die freie Religionsausübung. Wann dieser Bescheid eingegangen war, wird nicht berichtet. Aber „sub dato 14. März 1580“ wurde ein „solennes Dankfest“ gefeiert und von da ab jede Woche in den Frühpredigten das Te Deum laudamus gesungen¹⁰⁰). Es ist nicht anzunehmen, daß dieses Dankfest ohne Anwesenheit eines evangelischen Pastors begangen worden ist. Wahrscheinlich war dies Magister Johann Agricola.

Die 3 Gebrüder von Maltitz verkauften aus Ärger über ihren mißlungenen Versuch der Rekatholisierung die Herrschaft 1582 an Seyfried von Promnitz, Herr auf Sorau und Triebel, der dann das Werk der Reformation fortsetzte. Er starb am 7. März 1597¹⁰¹).

Im Schloß brach in der Nacht des 30. Januar 1589 durch Unachtsamkeit von Handwerkern, die Renovierungsarbeiten durchführten, eine Feuerbrunst aus, wobei ein großer Teil des Gebäudes abbrannte¹⁰²). Seyfried von Promnitz ließ das Schloß schöner und „wuchtiger“ wieder aufbauen. Bis 1592 war der Bau fertig¹⁰³). Die Fürstin Ursula Catharina, Herzogin von Teschen und verwitwete Herzogin von Württemberg, ließ 1727 einen neuen Teil an das Schloß anbauen¹⁰⁴). 1781 wird das Schloß für öffentliche Zwecke freigegeben, es zogen ein das königlich-sächsische Steueramt und Domänen-Rentamt, die Kreisgerichts-Deputation und die Oberförsterei¹⁰⁵).

Das älteste Rathaus am Marktplatz, das um 1449 erbaut worden war, brannt 1515 ab. Ein Jahr danach wurde es wieder aufgebaut. Beim großen Brande 1571 brannte es wieder völlig aus. Die Kirche ist beidemale verschont geblieben. Unter dem Bürgermeister Paul Stumpf wurde das Rathaus 1592 von Grund auf neu erbaut. Doch 1679 brannte auch dieser Bau ab und im Jahre 1680 entstand das neue Rathaus, das bis zum heutigen Tage steht¹⁰⁶).

Der älteste Friedhof der Stadt lag um die Stadtkirche herum, das heißt, er lag innerhalb des Ortes. Viele Epitaphien an den Außenmauern der Kirche konnten das bestätigen. Leider sind 1945 durch die Zerstörung

¹⁰⁰) Seite 14f und 40.

¹⁰¹) Jecht Seite 33 und Chronik Seite 40.

¹⁰²) Chronik Seite 30 und „Schloß Hoyerswerda“ in „Preußische Oberlausitz“ Seite 317.

¹⁰³) bis ¹⁰⁴) Chronik Seite 30 und „Schloß Hoyerswerda“ Seite 317.

¹⁰⁵) „Schloß Hoyerswerda“ Seite 317f.

¹⁰⁶) Chronik Seite 32f.

der Kirche die meisten verlorengelassen. Wann dieser Friedhof geschlossen wurde, ist nicht genau zu datieren. Es ist aber anzunehmen, daß dies geschehen ist, nachdem Hoyerswerda ein Marktflecken und die Einwohnerzahl größer geworden war. Das könnte um 1400 geschehen sein. Die Besitzer der Herrschaft scheinen aber weiterhin noch lange Zeit in den Grüften an der Stadtkirche beerdigt worden zu sein. Der neue Friedhof wurde vor das Wittichenauer Stadttor gelegt. Um 1650 errichtete die Stadt auf diesem Friedhof ein Siechenhaus, in dem arme und betagte Leute untergebracht wurden, auch der Totengräber hatte hier sein Domizil. Das Siechenhaus brannte am Pfingstabend, den 11. Mai 1723, ab und wurde im Jahr darauf neu aufgebaut¹⁰⁷⁾. Um 1900 wurde es abgerissen, da niemand mehr einziehen wollte und das Haus zu baufällig geworden war.

Um 1750 baute die Stadt auf diesem Friedhof eine Begräbniskirche, eine schöne kleine Barockkirche. Als 1851 die deutsche Kirche, die an die große Stadtkirche angebaut worden war, wegen Baufälligkeit abgerissen wurde, ist einiges in die Begräbniskirche gebracht worden, so z. B. der Kanzelaltar und ein sehr wertvoller Kruzifixus.

Auch dieser Friedhof mußte bald nach 1900 stillgelegt werden, da die Stadt längst über die Stadtmauern hinausgewachsen war. Die Stadtmauern selbst waren schon lange vorher abgetragen worden. Die Gräber wurden nach einer bestimmten Liegefrist eingeebnet und der Friedhof in eine Parkanlage verwandelt. Die Begräbniskirche wurde zur zweiten Kirche von Hoyerswerda erklärt, in der bestimmte Veranstaltungen und Andachten abgehalten wurden.

Der 3. Friedhof wurde nun jenseits der Schwarzen Elster an der Bautzener Straße angelegt. Es war von Anfang an ein kommunaler Friedhof und die neu erbaute Friedhofskapelle unterstand der städtischen Friedhofsverwaltung. Als ab 1960 jenseits der Schwarzen Elster die Neustadt Hoyerswerda entstand, mußte auch dieser Friedhof stillgelegt werden. Der neue Friedhof wurde jetzt östlich der Neustadt, weit hinter den letzten Häusern in der Kühnichter Heide angelegt.

Herr Seyfried von Promnitz, der die Herrschaft Hoyerswerda 1582 gekauft hatte, war zweimal verheiratet. Seine erste Frau war Ursula geb. Gotschin von Neuhausen und Hertingswalde, die zweite Frau war Benigna Höffkin geb. Freiin von Lubkowitz auf Lumnitz¹⁰⁸⁾ Seyfried von Promnitz hat in Tätzschwitz, das dazumal von Schwarzkollm aus pastoriert wurde, eine neue Kirche erbauen lassen¹⁰⁹⁾.

¹⁰⁷⁾ Seite 34.

¹⁰⁸⁾ Seite 41.

¹⁰⁹⁾ bis ¹¹¹⁾ Chronik Seite 41.

Da zwischen dem Pastor Primarius von Hoyerswerda, dem Diakonus und den Pastoren in den Kirchdörfern immer wieder Streitigkeiten entstanden, die sich in der Hauptsache darum drehten, den Anspruch des Primarius auf Inspektion und Visitation abzuschütteln, stellte Seyfried von Promnitz im Jahre 1593 eine Kirchenordnung auf, die die Kompetenzen des Primarius und der einzelnen Pastoren regelte¹¹⁰⁾.

Auch um die Stadt kümmerte er sich sehr, indem er ihr einige weitere Rechte verlieh¹¹¹⁾.

Als Seyfried am 7. März 1597 starb, übernahm sein Sohn die Herrschaft. Er hieß auch Seyfried von Promnitz. Als er nach einem Jahr als Obrist an kriegerischen Auseinandersetzungen in Ungarn teilnehmen mußte, übergab er die Herrschaft seinem Bruder Weichart von Promnitz. Als dieser 1599 heiratete, erlebte Hoyerswerda eine herrschaftliche Hochzeit. Die Braut war Fräulein Polirena geb. Picklerin (Pücklerin). Das hochzeitliche Fest begann in der Kirche, worauf sich der feierliche Einzug ins Schloß anschloß. Dabei haben so gut wie sämtliche Einwohner der Stadt Spalier gestanden und den Hochzeitszug bestaunt¹¹²⁾. Als Seyfried von Promnitz aus Ungarn zurückkehrte, überließ er die Herrschaft Hoyerswerda seinem Bruder und übernahm die Standesherrschaft Pleß in Oberschlesien, die bereits seit Jahrzehnten im Besitz des Geschlechtes derer von Promnitz war¹¹³⁾.

Weichart von Promnitz war ein großer Freund seiner Pastoren. So hat er z. B. die Einkünfte für den Pastor von Schwarzkollm vermehrt. Als er 1615 die Herrschaft Falkenberg durch Einheirat bekam, verkaufte er Hoyerswerda an Seyfried von Kittlitz zu Maltitz, Eisenberg und Contendorf, dem Besitzer der Herrschaft von Spremberg¹¹⁴⁾. Weil dieser aber die Kaufsumme nicht aufbringen konnte, verkaufte er Hoyerswerda 1620 weiter an Rudolph von Ponikau auf Baselwitz und Hennersdorf. Doch die Einkünfte einiger Ortschaften (nämlich von Geierswalde, Laubusch, Tätzschwitz, Hosena und Leipe) überließ er den Söhnen seiner Schwester, den Herren von Einsiedel. Er hat auch den Geistlichen innerhalb seiner Herrschaft viel Gutes erwiesen. So hat er z. B. dem Pfarrer von Groß-Särchen jährlich 10 Stämme Holz vermacht, auch der Kirche zu Groß-Partwitz verlieh er manche Privilegien. Er verstarb am 2. September 1648. Sein „Leichnam lieget in der Kirche vor dem hohen Altar begraben“¹¹⁵⁾.

Auf ihn folgte der Sohn George Rudolph von Ponikau, der aber nach kurzer Zeit verstarb. Ein Epitaph, das früher in der Kirche gestanden hatte, besagte, daß er am 17. September 1573 geboren und am 1. Juli 1649 in

¹¹²⁾ bis ¹¹³⁾ Chronik Seite 41f.

¹¹⁴⁾ Jecht Seite 33.

¹¹⁵⁾ Chronik Seite 42 und 219, Jecht Seite 33.

Hoyerswerda verstorben ist. Er war ein frommer und sehr belesener Mann, der auch selber zahlreiche Manuskripte mit eigener Hand verfaßt hat¹¹⁶).

Seine beiden Söhne, Hanns Christoph und Carl von Ponikau, die die Herrschaft erbten, verkauften sie 1651 an den Kurfürsten von Sachsen, Herrn Johann George I. Die Huldigung der Stände, des Rates der Stadt und der Bürgerschaft fand am 30. Juni 1651 statt. Von da ab blieb die Herrschaft für längere Zeit in sächsischer Hand¹¹⁷).

Von großer Wichtigkeit war ein Oberlausitzer Religions-Compactat vom Jahre 1610, erlassen zur Zeit des Kaisers Rudolph II., und zwar für die Herren Administratores innerhalb der ganzen Oberlausitz, ferner für den Dekan von Bautzen, für die Stände der Städte und auf dem Land, die die Confessio Augustana von 1530 angenommen hatten. Darin wurde verfügt, daß die Administratores oder der Dekan von Bautzen künftig keine Inspektionen über Länder und Städte durchführen dürfen, weder über die Augsburgischen Confessions-Verwandten, noch über die Collaturen, die Prädikanten, Pfarrer und dazugehörige Widmuths-Leute. Die Inspektionen über sie soll denen vom Lande und den Städtten verbleiben, die hier die Ordnung besser aufzurichten müßten. Diese seien auch befugt, ihre Inspektiores selber zu berufen, damit bessere Ordnung und Disziplin erhalten bleibe. Und was den Kirchen jetzt gehörte, solle auch künftig ihnen verbleiben. Sie brauchten daher „keinen Respect auf Meissen und Sachsen oder andere Fürstliche Consistoria im Reiche“ mehr zu nehmen. Sie hätten auch die Macht und Befugnis, ihre Prädikanten (Prediger) nach Augsburgischem Confessions-Gebrauch und Gewohnheit zu ordinieren. Diejenigen, die solche Inspektionen ausüben werden, sollten aber nicht Superintendentes tituliert werden, sondern Inspektiores heißen, wie es sich aus der Sache ergabe, die sie ausübten¹¹⁸).

Die große Stadtkirche (Marienkirche) gehörte von Anfang an der ansässigen sorbischen Bevölkerung¹¹⁹). Aber als Kaiser Karl IV. der Stadt Hoyerswerda in der Karwoche des Jahres 1371 das Recht verlieh, alle Sonnabende auf dem Marktplatz einen Markt abzuhalten, wird man annehmen müssen, daß zu dieser Zeit bereits deutsche Handwerker und Kaufleute nach Hoyerswerda gekommen waren. Die Sorben waren und blieben meistens Bauern. In katholischer Zeit nahmen die Deutschen an der üblichen lateinischen Messe teil. Anders wurde das mit der Einführung der Reformation. Jetzt verlangten sie eine deutsche Predigt. So wur-

¹¹⁶) Chronik Seite 43ff.

¹¹⁷) Seite 46f.

¹¹⁸) Seite 59f.

¹¹⁹) Seite 15.

de ihnen an allen Sonn- und Feiertagen in der Zeit früh von 5 bis 7 Uhr die Benutzung der Kirche eingeräumt. Diese deutschen Gottesdienste wurden anfangs von den Diakonen gehalten. Predigttext war stets die Epistel, wahrscheinlich, weil der Pastor Primarius sich das Evangelium für den sorbischen Gottesdienst, d. h. den Hauptgottesdienst, vorbehielt¹²⁰). Später wurde das natürlich anders. Außerdem fanden während der Woche am Mittwoch und am Freitag deutsche Wochenpredigten statt, ferner täglich in der Frühe Gebetsstunden.

Mit der Zeit wurde die deutsche Gemeinde in der Stadt immer größer. Damit gewann sie auch mehr Einfluß im kirchlichen Leben der Gemeinde.

1635 verpfändete der König von Böhmen die gesamte Oberlausitz an den Kurfürsten von Sachsen. Die Verpfändung sollte aber wieder rückgängig gemacht werden, wenn das Geld zurückgegeben sei. Das ist nie geschehen¹²¹). So begann mit diesem Jahr für die gesamte Oberlausitz ein neuer Abschnitt ihrer Geschichte. Sachsen legte stets Wert darauf, die Herrschaft Hoyerswerda in Besitz zu behalten, indem der Kurfürst selbst Jahrzehnte hindurch Eigentümer der Herrschaft Hoyerswerda war.

Auf dem Wiener Kongreß im Jahre 1815 wurde Sachsen deshalb, weil es auf Seiten Napoleons gestanden und ihm Truppen gestellt hatte, ein Teil der Oberlausitz abgenommen, und zwar Lauban und Görlitz (von den Sechsstädten), ferner die Städte Seidenberg, Schönberg, Marklissa, Reichenbach O/L, Rothenburg, Muskau, Hoyerswerda, Spremberg, Wittichenau und Ruhland. Hoyerswerda und Spremberg kamen zunächst zum Regierungsbezirk Frankfurt/Oder, während alle anderen genannten Städte und Gebiete zu Schlesien (Regierungsbezirk Liegnitz) kamen. Ab 1. 1. 1825 wurde Hoyerswerda dann auch Schlesien angegliedert¹²²).

Es muß um 1650/60 gewesen sein, da wurde auf Verlangen der deutschen Gemeinde von Hoyerswerda eine deutsche Kirche an den bestehenden quadratischen Turm angebaut. Die Turmhalle bildete den Altarraum, das Kirchenschiff wurde längs der Kirchstraße nach Norden, also zum Marktplatz zu, an den Turm angebaut¹²³). Es gibt von dieser Doppelkirche eine Zeichnung, die dieses Kuriosum festgehalten hat. In den ersten Jahren soll die deutsche Gemeinde zu Beginn des Gottesdienstes noch in die Hauptkirche gegangen sein, um erst nach dem Credo in die deutsche umzuziehen, wo ihnen der Primarius die deutsche Predigt hielt. So hatten sich die Verhältnisse geändert. Man könnte vermuten, daß die

¹²⁰) Seite 17f.

¹²¹) „Hoyerswerdaer Wochenblatt“ Jhrgg. 1873, Jecht Seite 14.

¹²²) Jecht Seite 14 und 16.

¹²³) Chronik Seite 19.

Liturgie in dieser Zeit noch in Latein gehalten wurde. Hoyerswerda besitzt noch heute eine der ersten lutherischen Gottesdienst-Agenden, nämlich die von Johann Spangenberg vom Jahre 1545. Sie besteht aus 2 Teilen. Im ersten Teil ist für jeden Sonn- und Feiertag die Liturgie mit Gebeten und Schriftlesungen in lateinischer Sprache enthalten, dazu auch die auf Luther zurückgehenden Noten. Im zweiten Teil ist dann die gesamte Liturgie in Deutsch. Man darf also annehmen, daß diese Spangenberg'sche Agende in Hoyerswerda im Gebrauch war.

1697, wie aus einer Inschrift über einem Schwibbogen zu lesen war, wurde der Plan gefaßt, die deutsche Kirche, die bis dahin sehr klein ausgefallen war, zu vergrößern. Der Ausbau war 1700 beendet und wurde durch Primarius Magister Samuel Martini eingeweiht¹²⁴). Der Altar der erweiterten deutschen Kirche vom Jahre 1698 ist von Herrn George Friedrich von Knobelsdorf gestiftet worden¹²⁵), der zu der Zeit die Herrschaft in Pacht hatte¹²⁶). Die Kirche bekam auch einen herrschaftlichen Chor, der über dem Altar angebracht war. Eine kleine, einfache Orgel soll auch von Herrn von Knobelsdorf geschenkt worden sein, die aber 1730 verkauft und stattdessen ein größeres Werk angeschafft wurde. Die Kanzel stand rechter Hand an der Kirchwand. Der Kanzel gegenüber stand ein fast lebensgroßes Bildnis D. Martin Luthers. Einige Zeit später wurde sogar noch eine Empore eingezogen, die für die Männer bestimmt wurde. Die neue Orgel bekam auch hier oben ihren neuen Platz¹²⁷).

1834 mußte die deutsche Kirche wegen Einsturzgefahr gesperrt werden und die deutsche Gemeinde zog wieder in die sorbische Kirche ein. Aber die Zeiten hatten sich völlig geändert, die deutsche Gemeinde war nun gleichberechtigt. Man mußte sich mit den Gottesdienstzeiten neu arrangieren. Am 8. Februar 1834 fand der erste deutsche Gottesdienst in der sorbischen Kirche statt. Aber erst 1851 wurde die deutsche Kirche endgültig abgerissen. Daß sie nach ihrer Sperrung noch 15 Jahre gestanden hat, läßt vermuten, daß man vielleicht ursprünglich daran gedacht hatte, sie zu renovieren.

Am 1. Januar 1711 schenkte der damalige Apotheker und Bürgermeister Sartorius der Kirche eine silberne, innen vergoldete Abendmahlskanne mit Abendmahlskelch im Wert von 50 Thalern. Auf beiden Geräten ist die Schenkung eingraviert, sie sind bis zum heutigen Tage in Gebrauch¹²⁸).

¹²⁴) Seite 19.

¹²⁵) Seite 20.

¹²⁶) Seite 285.

¹²⁷) Seite 21, 157ff.

¹²⁸) Seite 169.

Am 6. Februar 1708 wurde in Hoyerswerda eine „ordinäre Post“ eröffnet¹²⁹⁾.

1717 ließ der damalige Amtmann und Pachtinhaber der Herrschaft, Christian Ehrenfried Kotten auf eigene Kosten eine neue, schöne Kanzel in der sorbischen Kirche errichten, die an der 3. Südsäule angebracht wurde und bis zur Zerstörung der Kirche 1945 da gestanden hat. Am 25. Oktober 1717 wurde diese Kanzel mit einer deutschen und sorbischen Predigt vom damaligen Primarius Mag. Christian Martini eingeweiht¹³⁰⁾. Herr Kotten stiftete auch die Kreisbibliothek im gleichen Jahr, die in der Kirche auf der Orgelepore untergebracht wurde¹³¹⁾. Später kam sie in die alte Herrschaftsloge, als die neue und größere über der Sakristei gebaut worden war. Unter der alten Herrschaftsloge haben die Ratsstühle gestanden¹³²⁾.

Die Handwerker der Stadt schlossen sich in Zünften zusammen. Die größte Zunft bildeten die Schuhmacher, dann kamen die Schneider, die Leineweber und die Schmiede¹³³⁾. Aus einer Kreiszeitung von Hoyerswerda von 1873 konnte man folgende Aufstellung der in Hoyerswerda ansässigen Handwerker lesen¹³⁴⁾:

Das Verzeichnis der Handwerker vom Jahre 1783:

Schuhmacher	75 Meister
Schneider	23 Meister
Kürschner	13 Meister
Schlosser und Schmiede	29 Meister (einschließlich Nagelschmiede)
Fleischhauer	8 Meister
Weißbäcker	8 Meister
Leineweber	11 Meister
Lohgärber	4 Meister
Böttcher	8 Meister
Seifensieder	4 Meister
Seiler	4 Meister
Strumpfstricker	7 Meister
Tischler	5 Meister
Zimmerleute	4 Meister
Maurer	3 Meister
Weißgerber	2 Meister
Sattler, Riemer	4 Meister

¹²⁹⁾ Seite 168.

¹³⁰⁾ bis ¹³¹⁾ Seite 18.

¹³²⁾ Seite 100.

¹³³⁾ Seite 23.

¹³⁴⁾ aus „Hoyerswerdaer Wochenblatt Jhrgg. 1873.

Das Verzeichnis der Handwerker vom Jahre 1850:

Schuhmacher	94 Meister-40 Gesellen-25 Lehrlinge
Schneider	28 Meister-7 Gesellen-3 Lehrlinge
Kürschner	11 Meister-1 Lehrling
Schlosser, Schmiede	36 Meister-18 Gesellen-13 Lehrlinge
	davon waren 3 Klempner und 1 Gürtler
Fleischhauer	12 Meister
Weißbäcker	10 Meister
Leineweber	30 Meister-6 Gesellen-3 Lehrlinge
Lohgerber	2 Meister
Böttcher	11 Meister-2 Gesellen-2 Lehrlinge
Seifensieder	3 Meister
Seiler	2 Meister
Strumpfstricker	9 Meister
Tischler	9 Meister-4 Gesellen-4 Lehrlinge
Zimmerleute	2 Meister-58 Gesellen-20 Lehrlinge
Maurer	2 Meister-58 Gesellen-20-Lehrlinge
Weißgerber	1 Meister
Sattler, Riemer	5 Meister
Knopfmacher	1 Meister
Nadler	4 Meister
Uhrmacher	3 Meister
Konditoren	3 Meister
Färber	2 Meister
Drechsler	5 Meister
Buchbinder	2 Meister-1 Geselle-2 Lehrlinge
Hutmacher	2 Meister
Wollspinner	3 Meister
Glaser	2 Meister
Töpfer	2 Meister
Beutler	2 Meister
Kammacher	1 Meister

dazu:

Materialhandlungen	8 Verkaufsstellen
Schnittwarenhandlungen	3 Verkaufsstellen
Kurzwarenhandlungen	3 Verkaufsstellen
Mechanikus (Glockengießer und Spritzenbauer)	1 Betrieb
Buchdruckerei	1 Betrieb
Buchhandlung	1 Verkaufsstelle

1783 zählte Hoyerswerda 269 bürgerliche Häuser (ohne Raths- Thor- und Schießhaus und den 2 Hirtenhäusern). 1832 waren es 293 Bürgerhäuser.

Die Volkszählung vom Dezember 1849 erbrachte folgendes Ergebnis: Der Kreis Hoyerswerda zählte damals 29344 Einwohner. Davon entfiel-

len auf die Stadt Hoyerswerda: 2332; auf die Stadt Wittichenau: 2178; auf die Stadt Ruhland: 1417.

In den 3 Städten lebten demnach 5927 Menschen, auf dem Lande dagegen 23417.

Auf Kurfürst Johann George I. folgte Johann George II. Die Huldigung der Stände, des Rates und der Bürgerschaft fand in Hoyerswerda am 9. Juli 1660 statt¹³⁵). Unter seiner Regierung wurde die alte Kirchenordnung von Seyfried von Promnitz erneuert, um so Streitigkeiten zwischen Primarius und den anderen Geistlichen in der Stadt und auf dem Lande durch Commissarien beizulegen. Zwischen dem Primarius und den beiden Diakoni von Hoyerswerda scheint doch manches strittig gewesen zu sein¹³⁶).

Unter dem Primariat von Mag. Johann Martini erhielt die Stadtkirche 1607 eine neue Orgel. Die bekannte älteste Glocke war vom Jahre 1525, gegossen von Wolf Hilger in Freiberg (Sachsen). Und 1630 goß dieselbe Firma unter Johann Hilger für Hoyerswerda eine neue, große Glocke¹³⁷). Von 1632 bis 1635 wütete in der ganzen Gegend die Pest. Innerhalb von viereinhalb Monaten starben in Hoyerswerda an 700 Menschen. Das soll mehr als die Hälfte der Einwohner gewesen sein. Auch 1635 sind in kurzer Zeit wieder über hundert Menschen gestorben¹³⁸).

Während und nach dem 30jährigen Krieg und dem Westfälischen Frieden von 1648 waren die fremden Soldaten aus Schweden und Frankreich nicht sofort in ihre Heimatländer abgewandert, sondern durchzogen noch jahrelang die deutschen Lande und hausten oft entsetzlich in den Städten und Dorfschaften. Auch die Oberlausitz, so auch Hoyerswerda mit umliegenden Ortschaften, waren in Mitleidenschaft gezogen. So schreibt Frentzel in seiner Chronik:

„So fielen die Schweden in die Herrschaft Hoyerswerda 1632 und 1633, 1640 und 1642 ein, zerstörten Schloß und Stadt, plünderten die Häuser und zündeten sie an, nahmen den Dorfleuten das Vieh aus den Ställen, wobei auch viele Einwohner zu Tode kamen. So blieb in der Stadt nur die Kirche und Pfarre, die Schule und einige kleinere Häuser erhalten“¹³⁹).

Ähnliches geschah in den Jahren 1702, 1704, 1706, 1707, als der sogenannte Nordische Krieg mit Schweden ausgebrochen war.

¹³⁵) Chronik Seite 47.

¹³⁶) Seite 48.

¹³⁷) Seite 289.

¹³⁸) Seite 147.

¹³⁹) Seite 128.

„Als in diesen Jahren (1706) den 26. August im ganzen Land ein großes Schrecken wegen des Einzugs der Schweden entstunden, so flüchteten sowohl Bürger als Bauern mit ihren Weibern, Kindern und besten Sachen ins Brandenburgische nach Cottbus. Das Schrecken und die Furcht war so groß, daß niemand in der Stadt blieb als Herr Senf Amtsvogt, Hausdorf Bürgermeister, Magister (Samuel) Martini Pastor Primarius und (Johann Christian) Klien Subdiakonus. Die Dorfschaften flüchteten ins Gehölze, sonderlich ins Colmsche Revier, daß die Heide von Menschen, Wagen und Vieh so voll war, daß auch einige wegen Mangel an Essen, weil gleich große Noth in den Mühlen wegen Mangel des Wassers war, schon anfangen, andere zu bestehlen“¹⁴⁰⁾.

Auffällig an diesem Bericht ist, daß der damalige Archidiakonus Johann Christian Gottfried Grosche nicht erwähnt wird. Vielleicht ist er mit den Flüchtenden mit ins Brandenburgische gezogen. Am 26. November 1706 war zwar Friede geschlossen worden zwischen dem schwedischen König Karl und August dem Starken, der auch in der Herrschaft Hoyerswerda von allen Kanzeln publiziert wurde¹⁴¹⁾! Doch die Einquartierungen gingen weiter. Es wurde zwar nicht mehr geraubt und geplündert, doch mußten die Stadt und die Bürger und die Bauern Unterkünfte, Geld und Vieh, Lebensmittel und Holz liefern, daß sie selbst dabei arm wurden.

Auf Kurfürst Johann George II. folgte Johann George III. Die Huldigungszeremonie in Hoyerswerda fand 1670 statt. Zur Verwaltung der Herrschaft Hoyerswerda bestellte er einen Amtmann, Herrn Hanns Dietrich von Schleinitz auf Tschacken¹⁴²⁾. Am 16. Dezember 1692 fand die Huldigung für den Nachfolger Johann Georg IV. statt. Die Huldigungspredigt hielt Magister Samuel Martini über den Text 2. Samuelis 5,1-5¹⁴³⁾. Im September 1694 übernahm Kurfürst Friedrich August die Herrschaft, bekannt als August der Starke. Die Huldigung geschah am 30. Dezember¹⁴⁴⁾.

Am 19. April 1700 verkaufte er Hoyerswerda an seinen Obersten Kanzler und Wirklichen Geheimen Rath Herrn Wolf Dietrich von Beichlingen für eineinhalb Tonnen Goldes. Bei dessen Huldigung hielt Mag. Samuel Martini die deutsche und Subdiakon Johann Christian Klien die sorbische Predigt. Der neue Besitzer berief für die gesamten Waldungen der Herrschaft einen Oberförster, der die Aufsicht über alle Forstleute ausüben

¹⁴⁰⁾ Seite 137.

¹⁴¹⁾ Seite 139f.

¹⁴²⁾ Seite 48.

¹⁴³⁾ Seite 49.

¹⁴⁴⁾ Seite 50.

sollte¹⁴⁵) Um aus seinen Geldnöten herauszukommen, wollte er 1703 die Herrschaft an den Kurfürsten von Hannover weiter verpachten. Daraufhin wurde er auf Befehl August des Starken, der seit 1697 König von Polen geworden war, mit seinen 2 Brüdern in Arrest genommen, nach Bautzen gebracht und von da nach der Festung Königstein überführt¹⁴⁶). Später hat August der Starke ihn wieder auf freien Fuß gesetzt und wollte ihn sogar wieder in alle Ämter einsetzen. Doch von Beichlingen nahm dieses Angebot nicht an, sondern zog sich auf sein Stammgut zurück¹⁴⁷).

Am 17. Februar 1705 übergab August der Starke die Herrschaft Hoyerswerda an Frau Ursula Catharina, Herzogin von Teschen und verwitwete Herzogin von Württemberg in Pfand für 250 tausend Reichs-Thaler, behielt sich aber die Kirchen-Angelegenheiten, das Forstwesen und das Vorwerk Groß-Särchen und das Gut Alt-Bernsdorf vor. Doch am 20. Juli 1705 übergab er der Herzogin den gesamten Besitz¹⁴⁸). Sie war die letzte Besitzerin von Hoyerswerda, die noch persönlich im Schloße zu Hoyerswerda residierte. Doch 1737 verkaufte sie die Herrschaft wieder an August den Starken für dieselben 250 tausend Reichs-Thaler. Die erneute Huldigungs predigt in Deutsch hielt Archidiakon Mag. Heinrich Gottlieb Kauderbach, die sorbische Predigt hielt Subdiakon Mag. Michael Frentzel¹⁴⁹). das Primariat war zu dieser Zeit vakant, da Primarius Andreas Jokusch erst im November 1734 berufen wurde. Die alte Hoyerswerdaer erzählen, daß die Gräfin Cosel einige Zeit im Schloß Hoyerswerda gewohnt haben soll.

Theophilus Lessing wurde geboren am 4. Dezember 1697 in Kamenz als Sohn des dortigen Bürgermeisters Theophilus Lessing. Die Schule besuchte er in Kamenz, in Bautzen und Görlitz, studierte die Juristerei an der Universität in Halle und Wittenberg. Im Jahre 1724 wurde er von der Herzogin von Teschen als Amts-Aktuarium in Hoyerswerda installiert. Dieses Amt hat er bis 1739 verwaltet. In diesem Jahr wurde er von der königlich-polnischen und kurfürstlich-sächsischen Kammer in Dresden zum Amtmann eingesetzt. Er heiratete am 8. Oktober 1726 die Jungfer Rosinen Christianen geb. Ehrenhaus, Tochter des weiland Amtsmannes von Hoyerswerda Friedrich Ehrenhaus älteste hinterlassene Tochter. Im Jahre 1729 wurde ihnen ein Sohn geboren, der bei der Taufe die Namen Gotthold Ephraim erhielt¹⁵⁰).

¹⁴⁵) Seite 50.

¹⁴⁶) Seite 51ff.

¹⁴⁷) bis ¹⁴⁸) Seite 55f.

¹⁴⁹) Seite 57.

¹⁵⁰) Seite 107.

Die Orgel der deutschen Kirche mußte 1730 wegen Baufälligkeit abgebaut werden. Johann Christoph Herrforth, Orgelbauer in Bernstein, reparierte sie. Danach wurde sie von Herrn Reinhards aus Grimma (bei Dresden) wieder nach Hoyerswerda gebracht und am 30. Juni 1730, der 2. Jahrhundertfeier der Übergabe des Augsburgerischen Konfession, eingeweiht.

Als die deutsche Kirche 1851 abgerissen wurde, bauten die Orgelbauer Gebrüder Richter aus Steinichtwolmsdorf diese Orgel aus, überholten sie und bauten sie in der Begräbniskirche wieder ein. Am 14. September 1851. wurde sie in einem Nachmittags-Gottesdienst feierlich eingeweiht. Nach dem 2. Weltkrieg war sie unbrauchbar geworden, da auch diese Kirche, die nach der Stilllegung des Friedhofes den Namen Kreuzkirche erhalten hatte, durch einen Bombentreffer beschädigt worden war. Die Orgelfirma Eule aus Bautzen lieferte eine neue Orgel, die bis heute ihren Dienst versieht. Die Kirchgemeinde Hoyerswerda hat aber jetzt die Absicht, die Kreuzkirche an die Stadt zu veräußern¹⁵¹⁾.

Am 17. August 1732 zogen 750 vertriebenen Salzburger durch Hoyerswerda. Sie wurden in der Kirche empfangen von Primarius Fuhrmann und Subdiakon Mag. Michael Frentzel begrüßt. Danach wurden sie unter die Bürger der Stadt aufgeteilt, die sie gepflegten und übernachteten ließen. Am nächsten Tag zogen sie weiter nach Spremberg, wo ihnen ein ähnlicher Empfang zuteil wurde¹⁵²⁾.

Am 24. September 1759 (während des 7jährigen Krieges) überrumpelte Prinz Heinrich von Preußen den österreichischen General Vehla bei Hoyerswerda und nahm ihn und 1800 Mann gefangen. Zum Andenken daran wurde neben der ehemaligen Schloßbrauerei an der Lessingstraße ein Gedenkstein errichtet, auf dem dieses Ereignis festgehalten wurde¹⁵³⁾. Dieser Gedenkstein ist heute nicht mehr vorhanden.

Nach dem Wiener Kongreß 1815 gingen die Ländereien der ehemaligen Herrschaft Hoyerswerda in staatlichen Besitz über. Nachdem Hoyerswerda am 1. 1. 1825 nach Schlesien angegliedert worden war, wurde aus ihr eine Kreisstadt, und 1826 gründete der Liegnitzer Regierungspräsident hier das Landratsamt. Der neu entstandene Kreis Hoyerswerda wurde vergrößert, indem das Land um Ruhland bis Lindenau (die Pulsnitz bildete die Grenze) im Westen und Uhyst und Merzdorf im Osten in den Kreis mit einbezogen wurden. Die Kirchen wurden dem königlichen

¹⁵¹⁾ Aus „Hoyerswerdaer Wochenblatt 1873.

¹⁵²⁾ Chronik Seite 176.

¹⁵³⁾ aus „Hoy. Wochenblatt“.

Konsistorium in Breslau unterstellt, das von da ab auch die Superintendenten berief¹⁵⁴).

1812 mußte die kleine Glocke, die gesprungen war, durch Joseph Kittel aus Nixdorf in Böhmen umgegossen werden. Danach kam sie wieder an ihre alte Stelle. Ihr Gewicht betrug 17,5 Zentner¹⁵⁵). Am 21. Juli 1813 kam Napoleon auf der Durchreise (oder Flucht) durch Hoyerswerda, machte auf dem Schlosse Halt, reiste aber in derselben Nacht weiter über Königsbrück nach Dresden¹⁵⁶).

Anläßlich der Abtragung der deutschen Kirche 1851 wurde auch die Turmspitze abgetragen. Dafür wurde ein neugotischer Spitzturm errichtet, der bis zur Zerstörung der Kirche 1945 bestanden hat. Dabei wurde auch die Turmuhr ausgebaut und repariert und im November 1851 wieder eingebaut und dabei auf Wunsch der Bevölkerung ein drittes Zifferblatt an der Westseite des Turmes neu angebracht¹⁵⁷).

Nach dem Zusammenbruch Ende des 2. Weltkrieges und der Besetzung Schlesiens durch Polen wurde 1946 in Görlitz ein Konsistorium gegründet, das nun die kirchliche Aufsicht und Verwaltung der restlichen Gemeinden und Kirchen diesseits der Neiße übernahm. Sowohl die Stadtkirche als auch die beiden Pfarrhäuser waren 1945 zerstört worden. Auf den Grundmauern des 2. Pfarrhauses, in dem die Superintendenten-Wohnung untergebracht war, wurde 1946/47 ein Bartning-Haus errichtet, das einen großen Gemeindesaal, zwei katechetische Räume, eine Küche und einen Nebenraum enthielt. Das große Pfarrhaus und die Stadtkirche konnten erst von 1955 bis 1958 wieder aufgebaut werden. Die Stadtkirche wurde am Erntedankfest 1958 durch Bischof D. Hornig eingeweiht und erhielt dabei den Namen „Johanneskirche“. Dieser Name sollte daran erinnern, daß einst am Tage Johannes des Täufers, am 24. Juni 1540, der erste evangelische Gottesdienst in der alten Kirche gehalten worden war. Die Gottesdienste hatten bis dahin in der Kreuzkirche stattgefunden; deren Beschädigung war sofort nach Beendigung des Krieges beseitigt worden.

Heinz Graefe

(Fortsetzung folgt in Jahrbuch 1982)

¹⁵⁴) „Die Landkreise, Städte und Gemeinden der Oberlausitz als Verwaltungskörper“, von Landrat Dr. Lenoir, Hoyerswerda, in „Preußische Oberlausitz“ 1927, Berlin-Friedenau, Seite 214. Jecht Seite 13.

¹⁵⁵) Aus „Ev. Pfarrkirche Hoyerswerda“ Seite 318ff.

¹⁵⁶) Aus „Schloß Hoyerswerda“ Seite 318.

¹⁵⁷) Aus „Ev. Pfarrkirche zu Hoy. Seite 318 „Hoyerswerdaer Wochenblatt“ 1873.